

Für die Ewigkeit gemacht – der Modellbogen

Schneiden, ritzen, falten, kleben. Ein bedruckter Bastelkarton mit Motiven wie dem Schloss Kyburg, dem Adventskalender oder einem Rega-Jet begeistert Generationen von Schülerinnen und Schülern. Das Erfolgsrezept ist so simpel wie logisch und funktioniert seit mehr als 90 Jahren.

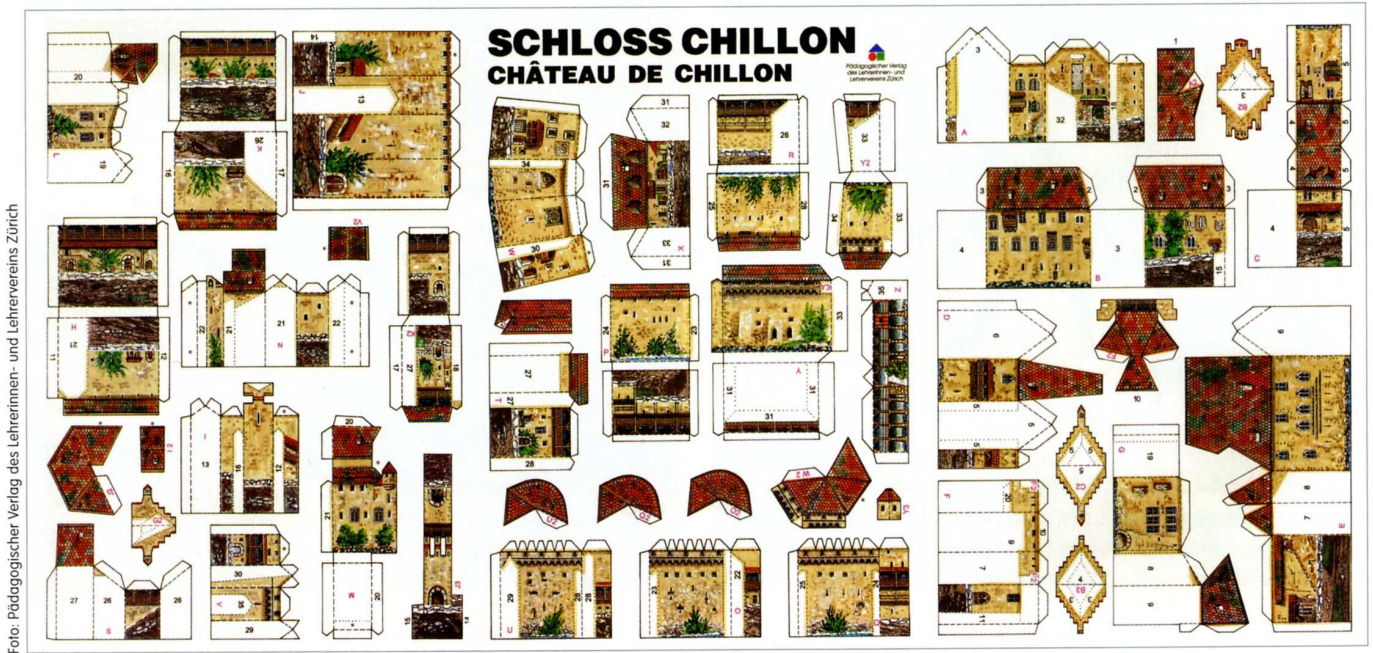


Foto: Pädagogischer Verlag des Lehrervereins Zürich

Am Anfang war der Bogen: Das Schloss Chillon mit seinen aufwändigen Details hat schon manchen Schüler samt Eltern gefordert.

«Lernen mit Kopf, Herz und Hand», propagierte der Pädagoge Johann Heinrich Pestalozzi. Daran hält auch Rolf A. Müller fest. Der pensionierte Lehrer leitet bereits seit vierzig Jahren die Vertriebsstelle der schweizweit bekannten Modellbogen und ist von deren Lerngehalt überzeugt: Den Kopf benutzt der Schüler beim Lesen der Informationen über seinen Modellbogen, beim Studieren des Konstruktionsplans und beim Überdenken seines Vorgehens. Die Hand kommt beim Ausschneiden, Ritzen, Falten und Zusammenkleben zum Einsatz. Wenn der Bogen dann langsam die gewünschte Gestalt annimmt und das fertige Modell den Eltern präsentiert werden kann, schlägt das Herz fast jeder Schülerin und jedes Schülers höher.

Ramona Helfenberger

«Meine Schulklasse bestellt Bogen, mit denen ich als Bub bereits stundenlang beschäftigt war. Da kommt Nostalgie

auf», lacht Adrian Michael, Klassenlehrer einer fünften Klasse in Zollikon. Jedes Jahr nimmt er die Bestellungen der begehrten Modellbogen des gesamten Schulhauses entgegen und verteilt sie kurz vor Weihnachten an die ungeduldig wartenden Kinder.

Generationenübergreifender Erfolg

Gerade in der heutigen Zeit sei es wichtig, dass Kinder ihre Hände gebrauchen und etwas selber herstellen, meint der Primarlehrer. Teilweise seien die Modellbogen sehr knifflig, beispielsweise das Schloss Chillon. «Das kann sich dann zu einer richtigen Familienaktion entwickeln. Die Eltern und Geschwister helfen, bis schliesslich ein fertiges, dreidimensionales Gebilde steht», erklärt Adrian Michael. «Die Grossmutter hat das «Dörfli» vor Jahrzehnten selbst gebastelt und nun versucht es die Enkelin», bestätigt der Vertriebsstellenleiter Rolf A. Müller. Die bereits 90-jährige Tradition und die schweizweite Bekanntheit

des Modellbogens machen diesen generationenübergreifenden Erfolg möglich.

Das ewige Spielzeug

Zu Zeiten der dritten Playstation und der beliebig multifunktionalen Mobiltelefonen verwundert es durchaus, dass ein einfacher, bedruckter Kartonbogen derart Begeisterung hervorrufen kann. «Früher war es selbstverständlich, dass zu Hause gebastelt wird. Heute ist das ja bereits ein aussergewöhnliches Ereignis», wagt Adrian Michael einen Erklärungsversuch. Der Modellbogen stelle eine Herausforderung dar. Das Kind muss die Anleitung genau studieren, mit den eigenen Händen etwas präzise erschaffen und steht schliesslich vor einem Resultat. «Eben der Gebrauch von Kopf, Herz und Hand», zitiert auch Michael.

«Der Modellbogen scheint ein ewiges Spielzeug zu sein», erklärt Müller. Hinzu komme das günstige Verkaufssystem. Engagierte Lehrpersonen wie Adrian

Michael nehmen sich die Zeit, ihren Schülerinnen und Schülern die verschiedenen Modellbogen zu zeigen und sich um die Bestellungen zu kümmern. «Die wertvolle Mitarbeit unserer Kolleginnen und Kollegen ist das Rückgrat unserer Institution», betont der Vertriebsstellenleiter.

Positiv auf den langjährigen Erfolg wirkt sich auch der Preis aus. Seit 15 Jahren kostet ein Bogen zwei Franken. Dieser Preis ist möglich, da der Pädagogische Verlag des Lehrerinnen- und Lehrervereins Zürich nur soweit nach kaufmännischen Kriterien arbeitet, als zur Weiterführung des Betriebs nötig ist.

Die schweizweite Bekanntheit des Bogens ruft auch Kritiker auf den Plan. Kinder ein vorgefertigtes Gebilde ausschneiden und zusammenbauen zu lassen, sei zu wenig kreativ und fantasielos. Den skeptischen Lehrkräften entgegnet Müller klar: «Das Leben besteht nicht nur aus kreativer Tätigkeit: In jedem Beruf ist auch Vorstellungskraft, Geschicklichkeit und Genauigkeit gefragt.» Das Herstellen eines Modells von der zweidimensionalen in die dreidimensionale Form fordere genau diese Fertigkeiten und sei je nach Bogen in höchstem Masse anspruchsvoll.

Bauernhaus trifft auf F-1-Boliden

Trotz des jahrzehntelangen Erfolgs einzelner Modellbogen versucht der Verlag auch auf Trends zu reagieren und so am Puls der Zeit zu bleiben. «Alles, was fliegt, weckt Begeisterung», verrät Müller augenzwinkernd. Bogen mit technischen Sujets wie der Helikopter, das Formel-1-Rennauto oder der Gelenktriebzug «Thurbo» seien im Moment sehr beliebt. Da der grösste Teil der Bestellungen kurz vor Weihnachten eingeht, stehen auch weihnächtliche Motive an der Spitze der Bestsellerliste. «Die regionaltypischen Bauernhäuser und die historischen städtischen Gebäude stossen heute kaum noch auf Interesse», stellt Müller fest. Er begründet dies mit den veränderten Lehrplänen und dem sich wandelnden Zeitgeist.

Als Spitzenreiter des letzten Geschäftsjahres entpuppte sich das neue Verwandlungsbild. Der neuartige Bogen verblüfft mit visueller Spielerei und scheint den Geschmack der Schülerinnen und Schüler zu treffen. Müller formuliert treffend: «Wir versuchen einerseits das Sortiment stetig zu erweitern und interessante neue Bogen anzubie-

Der Verlag hinter dem Modellbogen

Edwin Morf gründete den Pädagogischen Verlag des Lehrerinnen- und Lehrervereins Zürich (Pädagogischer Verlag LZ). Der Verlag vertreibt ausschliesslich Modellbaubogen und wird von Lehrerinnen und Lehrern nebenamtlich geleitet. Er entstand als Teil des Lehrervereins Zürich. Seine Geschäfte führt der Verlag aber völlig unabhängig vom Verein.

Die Auflage aller Modellbogen innerhalb der letzten 90 Jahre beträgt über 20 Millionen Stück. Der jährliche Umsatz bewegt sich momentan im Bereich einer halben Million Franken.

Schulen sowie Privatpersonen können die Modellbogen unter www.paedag.ch bestellen.

ten, aber auch in den Hintergrund gedrängte Modelle mit langjähriger Tradition so lange als möglich im Angebot zu behalten.»

Ikonen der Modellbogengeschichte

Der Zürcher Primarlehrer Edwin Morf befasste sich 1918, durch eine Grippe zur Bettruhe gezwungen, mit dem Gedanken, ein hochwertiges, aber günstiges Lehrmittel und Spielzeug zu schaffen – geboren war der Modellbogen. Edwin Morf entwarf die ersten Modelle wie beispielsweise das Davoser Bauernhaus oder das Zürcher Grendeltor. Bis zu seinem Tod 1938 entwarf Morf 30 Bastelbogen.

Sein Nachfolger Heinrich Pfenninger führte als Allroundtalent den Verlag weiter. Über 80 Bogen entwarf er, auf der Bestsellerliste sind auch heute noch Modelle von ihm zu finden.

Seit dem Tod Pfenningers werden die Modelle von verschiedenen Lehrpersonen, Grafikern und Architekten gearbeitet. 47 Jahre lang vertrieb der Pädagogische Verlag des Lehrerinnen- und Lehrervereins seine Modellbogen für einen Franken, im Jahr 1995 wurde der Preis auf zwei Franken erhöht.

Rosige Zukunftsperspektiven

Aber wird der Modellbogen auch in der Zukunft bestehen können? Davon ist Adrian Michael überzeugt: «Wenn ich an die 25 Jahre meiner Tätigkeit zurückdenke – die Bestellungen sind nicht immer konstant auf derselben Höhe, aber bestellt wird immer.» Dies bestätigt auch Rolf A. Müller: «Unsere Verkaufszahlen sprechen für sich.»



Der neueste Streich des Pädagogischen Verlags: ein Formel-1-Rennauto